

Originaltexte zur Rolle des Staates in der Wirtschaft

Lesen Sie die folgenden Texte, und umschreiben Sie mit je einem Satz die darin geschilderten Aufgaben des Staates.

❶ Da nun jedermann nach Kräften sucht, sein Kapital in der heimischen Erwerbstätigkeit und diese Erwerbstätigkeit selbst so zu leiten, dass ihr Erzeugnis den grössten Wert erhält, so arbeitet auch jeder notwendig dahin, das jährliche Einkommen der Gesellschaft so gross zu machen, als er kann. Allerdings strebt er in der Regel nicht danach, das allgemeine Wohl zu fördern, und weiss auch nicht, um wieviel er es fördert. Indem er die einheimische Erwerbstätigkeit der fremden vorzieht, hat er nur seine eigene Sicherheit im Auge, und indem er diese Erwerbstätigkeit so leitet, dass ihr Produkt den grössten Wert erhalte, verfolgt er lediglich seinen eigenen Gewinn und wird in diesen wie in vielen anderen Fällen von einer

unsichtbaren Hand geleitet, einen Zweck zu fördern, den er in keiner Weise beabsichtigt hatte. Auch ist es nicht eben ein Unglück für die Gesellschaft, dass dies nicht der Fall war. Verfolgt er sein eigenes Interesse, so fördert er das der Gesellschaft weit wirksamer, als wenn er dieses wirklich zu fördern beabsichtigt. Ich habe niemals gesehen, dass diejenigen viel Gutes bewirkt hätten, die sich den Anschein gaben, um des Gemeinwohls willen Handel zu treiben. Es ist dies tatsächlich nur eine Pose, unter Kaufleuten auch nicht sehr häufig, und es bedarf nicht vieler Worte, um sie davon abzubringen ...
(Ausschnitt aus: Adam Smith: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, 1776)

❷ Der Staat nimmt durch seine Wirtschaftspolitik soziale Umschichtungen, soziale Interventionen vor, die aber – und das ist, auf einen einfachen Nenner gebracht, der Grundgedanke – dadurch auf das System der Marktwirtschaft umgestellt werden, dass sie dem Grundsatz der Marktkonformität unterworfen werden, das heisst, dass hinter

den Eingriffen der staatlichen Wirtschaftspolitik die Funktionsweise des Marktes ... nicht gestört und, wenn möglich, gar noch verbessert wird.
(Ausschnitt aus: Müller-Armack: Genealogie der Sozialen Marktwirtschaft, Bern/Stuttgart 1974)

③ Der Staat des 21. Jahrhunderts besinnt sich wieder auf das eigentliche Wesen des Staates. Der moderne Staat beschränkt sich auf seine Kernaufgabe. [...] Kernaufgabe des Staates ist es, die Freiheit des Individuums zu schützen und Recht und Ordnung gegen aussen und innen durchzusetzen. [...] Die Politik ist auch in unserem Land viel zu wichtig, viel zu teuer und viel zu schädlich geworden. Wir müssen sie im 21. Jahr-

hundert auf ein vernünftiges, die Freiheit des Einzelnen förderndes Mass zurückführen. Alles andere ist unmoralisch und asozial [...] Der Staat soll im nächsten Jahrhundert kein Monopol auf irgendeine Dienstleistung mehr besitzen, die Private ebensogut anbieten könnten.

(Ausschnitt aus: Christoph Blocher: Albigüetlitagung am 15. Januar 1999 in Zürich)

④ Allein schon damit überhaupt die Möglichkeit der gesellschaftlichen Gestaltung der Wirtschaft besteht, kann die grundsätzliche normative Orientierung aller Orientierungsethik nur dahin gehen, den unverzichtbaren Primat der Politik vor der Logik des Marktes zu beanspruchen. Das schliesst nicht aus, sondern vielmehr ein, dass der Marktsteuerung eine begrenzte und kontrollierte Lenkungs- und Anreizfunktion eingeräumt wird, soweit das im Hinblick auf die übergeordneten ethisch-politischen Gesichtspunkte zweckdienlich und verantwortbar ist. Wie weit aber konkret die funktionale Systemlogik des Marktes institutionell entfesselt werden soll, wo und

in welchem Rahmen Markt herrschen soll, das zu bestimmen ist in einer modernen Gesellschaft letztlich Sache der Politik unter mündigen Staats- und Wirtschaftsbürgern. Ohne den Primat ethischer Politik vor der Logik des Marktes wäre es von vornherein unmöglich, die institutionelle Einbettung der Marktwirtschaft in die Grundsätze einer wohlgeordneten Gesellschaft freier und gleichberechtigter Bürger überhaupt zum Thema des öffentlichen Vernunftgebrauchs zu machen.

([Vereinfachter] Ausschnitt aus: Peter Ulrich: Integrative Wirtschaftsethik, Bern/Stuttgart/Wien 1997)